№ 96.

Der Gesellschafter.

Den 29. November 1850.

29.11.50

Württembergische Chronik.

Nagold, den 28. Nov. Wir müssen leider bekennen, daß der große Brand in der Nacht vom 22.—23. September d. J. in unserer Stadt nicht durch Fahrlässigkeit, sondern durch Brandstiftung entstanden ist. Wie man hört, soll der älteste Sohn des Bäckers Seeger, gegenwärtig Soldat, der Urheber dieses großen Unglücks seyn. Schon längst soll er mit diesem Vorsatz umgegangen, aber immer wieder durch die Bitten seiner Eltern davon abgebracht worden seyn. Er und seine beiden Eltern sind in gefänglichem Gewahrsam zu Calw. — Obigem müssen wir anreihen, daß gestern Sailer Dieterle von Wildberg sich bei hiesigem Oberamtsgerichte stellte mit dem freiwilligen Bekenntnisse, daß er vor 26 Jahren das Kameralamt Reuthin bei Wildberg angezündet habe. Wir dürfen diese Angabe nicht unbedingt glauben, da Dieterle schon einmal eines Vergehens sich anklagte, nachher aber sich als geistesschwach darstellte und seine Angabe widerrief.

Dem Vernehmen nach ist der Chef des Finanzdepartements, Staatsrath v. Knapp, am lezten Sonntag zu Konferenzen wegen des Anschlusses der württembergischen Eisenbahn an die badische nach Karlsruhe abgereist, womit die von uns gegebene dießfallsige Nachricht bestätigt ist.

Die von dem gewählten Ausschusse der lezten Ständeversammlung bei dem K. Gerichtshofe angestellte Klage gegen den Stadtdirektionsverweser Oberamtmann Majer in Betreff der Beschlagnahme des Beobachters, welcher die Note des Ausschusses an das K. Ministerium mitgetheilt hatte, wurde vom Gerichtshofe an das Stuttgarter Kriminalamt verwiesen.

Einen großen Rumor, so schreibt der Stuttgarter Korrespondent der Karlsr. Ztg., macht namentlich unter dem jüngern Theil des Offizierkorps der möglicher Weise bevorstehende Verlust der Epaulette, die allerdings im Bivouak und zum Paletot, welch lezterer Ordonnanz werden soll, nicht zweckmäßig sind, dagegen unstreitig den Schultern Schutz gegen die Säbelhiebe der Reiterei gewähren. Die Auszeichnung der Offiziere würde dann in Zukunft an den Krägen zu erkennen seyn, und zwar bei den Subaltern durch einen bis drei Sterne, bei den Stabsoffizieren durch eine Borte nebst Sternen, also ganz wie bei der östreichischen Armee.

Bei der lezten Sonntag in Göppingen stattgehabten Generalversammlung des schwäbischen Sängerbundes fielen bei der Wahl des Orts zur Abhaltung des nächsten Liederfestes im Jahr 1851 die sämmtlichen Stimmen auf die Stadt Heilbronn.

Der bei der letzten Schwurgerichtssession zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilte Gustav Gärtner von Neuhaus, O.A. Nürtingen, welcher jenen Raubanfall im Meßladen im Hause der Reihlen'schen Apotheke in Stuttgart verübte, soll in Gotteszell gestorben seyn. Er habe, da es ihm nicht gelang, seinem Leben auf andere Weise ein Ende zu machen, sich durch mehrtägige Entbehrung aller Speisen, auf eine beispiellose Weise getödtet.

Tages-Neuigkeiten.

Eben in einem kritischen Augenblick, — wenn die Krisis nicht schon vorüber ist und die Ermattung eintritt, — sind in mehreren Ländern die Kammern einberufen. Am wichtigsten ist Preußen. Vor 8 Tagen, am 21. November, wurden die Kammern in Berlin eröffnet, und es hängt viel davon ab, ob sie die traurige Zeit, in der wir stehen, mit preußischen oder mit deutschen Augen ansehen.

Waren in diesen letzten Jahren die Augen der Deutschen unverwandt auf Schleswig-Holstein gerichtet, so wenden sie sich jetzt dahin in der gespanntesten Erwartung und mit lautem Herzpochen, jetzt, da es für das unglückliche Land Sein oder Nichtsein gilt. Es ist undenkbar, daß Deutsche selbst sich dazu gebrauchen ließen, einen deutschen Stamm zu unterdrücken, nachdem er, hülflos gelassen von Seiten Deutschlands, seit Jahren mit heldenmüthiger Beharrlichkeit Gut und Blut an sein Recht und seine Ehre gesetzt hat. Es ist ein sehr richtiges Gefühl, daß man dieses Geschäft jetzt von Kroaten vollziehen lassen will. Deutsche werden unsere Brüder in Holstein nicht unterjochen. — Nur so kann es zu verstehen seyn, wenn die neuesten Nachrichten, die zugleich durch den Telegraphen und durch die Börsenhalle kommen, berichten, aus Berlin sei am 16. November die Weisung in Kiel angekommen, daß wenn die Schleswig-Holsteinische Armee bis zum 15. December nicht entwaffnet sey, die Exekution vollzogen werden solle. Die Regierung soll hierauf geantwortet haben, daß die Schleswig-Holsteiner bis auf den letzten Mann für ihr Recht und ihr Vaterland zu sterben wissen würden.

Holstein, das von Deutschland verlassene Holstein, sieht sich nach einem Retter in der Noth um. England solls seyn. Das Land soll unter Englands Schutz aus dem deutschen Bunde treten und den zweiten Sohn der Königin Victoria als Herzog anerkennen. Bis zu seiner Volljährigkeit würde er unter inländischer Vormundschaft, etwa der jetzigen Statthalterschaft stehen. Bis jetzt ist jedoch Alles nur Plan, aber ein sehr bedenklicher.

In Lübeck sind 38 Holsteiner angekommen, die kampfunfähig aus Kopenhagen entlassen wurden. Unter stürmischem Sang ihres Schleswig-Holstein-Liedes zogen sie ein, obwohl auf Stöcke und Krücken sich stützend. Die Bürger zankten sich um die Gäste, statteten sie mit Allem trefflich aus und als Abends die Gäste in die Fremdenloge des Theaters traten, wurden sie mit ihrem Nationallied empfangen. — Die Holsteiner haben auch Verbündete im Lager der Dänen. Der rechte Flügel wird vom Marschfieber, der linke von der Läusekrankheit und die Mitte vom

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Typhus heimgesucht; man streitet, wer das beste Theil erwählt hat.

Der Weg der Exekutionstruppen nach Holstein führt durchs Braunschweiger Land. Der Herzog hats aber nicht vergessen, daß er voriges Jahr die Landessöhne ihren Brüdern in Holstein zur Hülfe geschickt hat, er schließt sein Land den Exekutionstruppen. Bereits hat er seinen Entschluß der Regierung in Berlin eröffnen lassen und den vertragsmäßigen Schutz von Preußen nachgesucht. Der braunschweigsche Bevollmächtigte Dr. Liebe hat beim König Audienz gehabt und nach den neuesten Nachrichten ist der Herzog selbst in Sanssouci eingetroffen. Möge es wahr seyn oder werden und für Hannover ein Beispiel. Die preußische Regierung soll ihm Hülfe zugesagt haben.

Noch immer werden von dem patriotischen Eifer, mit dem sich die Preußen zum Heere drängen, viele Züge erzählt. Ein Bauer brachte seine vier wehrpflichtigen Söhne nach Soldin. Nur einen laßt mir für die Wirthschaft, bat er, aber keinen mag ich selber wählen. Da nahm der Major vier Strohhalme und der Bruder blieb daheim, der den kürzesten zog. Aehnliches geschah in Erfurt. Ein reicher Bauer kam mit drei Söhnen und einem Knechte. Einen laßt mir, war seine Bitte. Gut, wähl dir einen! Aber Keiner wollte daheim bleiben, alle in Erfurt.

Wer Lust hat, kanns auf jedem Blatte im Einzelnen nachzählen, daß in Preußen 520,000 Mann, 50,000 Reiter und 2048 Geschütze die deutsche und preußische Ehre und Freiheit nicht schutzen dürfen. — Obgleich das Ministerium abwiegelt, erhält sich doch im Volke das Interesse an Aufrechterhaltung der preußischen Ehre. Der Bauer, der seine sechs Söhne dem Könige anbietet, steht nicht mehr allein. Der Zuckersiedereibesitzer Jakobs in Potsdam rüstet 12 gelernte Jäger für den Krieg aus; ein Kaufmann erklärte, er habe zwar augenblicklich nur 10,000 Thaler liegen, diese stelle er aber sofort zur Verfügung. Einem Gutsbesitzer ward sein Pferd auf 100 Louisdor abgeschätzt, nehmts für 30 Louisdor, aber gebts einem Offizier! rief der Eigenthümer.

Baden hat sich von Preußen losgesagt, wie aus nachstehendem Artikel hervorgeht: die Fruchte der muthlosen und nur im Preisgeben erlangter Rechte und Vortheile kühnen preußischen Politik lassen nicht auf sich warten Das an dem Willen und an der Macht Preußens verzweifelnde Baden hat sich, die preußische Erklärung vom 15. dieses Monats benutzend, durch eine rasche Wendung gänzlich von Preußen losgemacht. Da Preußen die Unionsverfassung aufgebe, so thue es deßgleichen; das vorgeschlagene Bündniß zu Schutz und Trutz und zum gemeinschaftlichen Auftreten bei den freien Konferenzen könne ihm nicht konveniren, denn es musse wünschen, nach dem Aufheben der Union in den vollen Besitz seiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückzutreten. Ueberdieß habe ihm Preußen durch die plötzliche Rückberufung seiner Truppen jeden Schutz faktisch entzogen, und die badischen Truppen seien nicht verwendbar für Preußen, weil sie die Ruhe im eigenen Lande aufrecht halten und die Bundesfestung Rastatt besetzen und schützen müßten.

Bonn, 16. November. Hier eingetroffenen mündlichen Nachrichten zufolge ist Kinkel nebst seinem Befreier, einem heldenmüthigen Jünzling und Kampfgenossen Kinkels in Baden, auf englischem Boden gelandet. In Folge dessen wird seine hier wohnende Gattin in den nachsten Tagen im Gefolge ihrer sämmtlichen Kinder nach England abreisen, um ihr Geschick ferner nicht mehr von dem des geliebten Mannes zu trennen. — Nach der neuen preußischen Zeitung sind uber die Flucht Kinkels bereits weitere Ermittelungen erfolgt, welche als Veranstalter und Vermittler zwei Bonner Studenten und einen angesehenen Einwohner Spandaus geben sollen.

Erfurt, den 22. Nov. Als Kuriosum kann man mittheilen, daß die hiesige Augustinerkirche, das einstige Parlamentsgebäude, neuerdings zu einem Lazarethe umgeschaffen werden soll.

Der freimüthigen Sachsen-Zeitung in Dresden wird aus Leipzig geschrieben: Man kann es sich leider nicht verbergen, daß hier eine große Mehrzahl sich offen für die Einverleibung Sachsens in Preußen erklärt, daß man in einem weiten Umkreise unter zehn Menschen kaum Einen findet, der sich nicht zu dieser Gesinnung bekennt.

Die Kaufmannschaft in Gotha macht öffentlich bekannt, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen nur preußische, sächsische, weimarische und gothaische Kassenscheine, so wie Leipziger und Berliner Banknoten in Zahlungen für voll annehme. Soll zu allem dem Unheil, das über uns hereingebrochen ist, auch noch die Geld- und Papiernoth kommen?

Auch die Geschwornengerichte sind untrüglich. In Cöln wurde ein Mann angeklagt, seine Frau ermordet zu haben und von den Geschwornen zum Tode verurtheilt. Er wurde in Cöln hingerichtet, obschon er noch in den letzten Augenblicken seinem Beichtvater versicherte, daß er unschuldig sterbe. In den letzten Tagen kam ein Mann und legte das Geständniß ab, daß er die Frau aus Aerger, weil sie sich mit ihrem Gatten ausgesöhnt, ermordet habe.

Kassel, 24. November. Ich kann ihnen die festverbürgte Nachricht mittheilen, daß zu Wilhelmsbad große Angst, Verwirrung und Verlegenheit herrscht. Der Kurfürst hat nicht im Entferntesten die gegenwärtige Verwicklung und Entwicklung der geschehenen Schritte geahnt. Zwischen dem Kurfürsten und Hassenpflug ist eine Spannung vorhanden; nur ist in diesem Augenblicke Hassenpflug nicht zu entbehren. Der Geldmangel ist außerordentlich; die Steuern können in den Haupttheilen des Landes nicht erhoben werden; die Exekutionsarmee verlangt aber Geld, nichts als Geld, während der Kurfürst bisher stets geglaubt hatte, 8 bis 12,000 Mann würden ihre Exekution in wenigen Tagen vollziehen können. Die Provinz Fulda kann sicherem Vernehmen nach die dort befindliche Armee nicht ernähren; die kurfürstliche Regierung muß nun Magazine zu außerordentlichen Preisen anlegen und hat keine Mittel. Alles dieß kann nicht lange währen. Man sieht in Wilhelmsbad, daß der Karren, wie man sagt, in den Sumpf geschoben ist, aber Niemand sieht, wie heraus zu kommen. Wir haben stets behauptet, daß bei der ganzen Sache Niemand mehr als der Kurfürst verliert; die Zukunft wird es lehren!

Sämmtliche Mitglieder des Obergerichts in Hanau haben 15 bis 30 Mann bayerische Truppen ins Quartier bekommen, um ihnen klar zu machen, wie sie Recht zu sprechen haben. Die Herren sind aber ganz auseinander gegangen, da sie mit diesen Gehülfen nicht Recht sprechen könnten. Viele sind ganz weggezogen. — Die von Bayern und Oestreichern besetzten Landestheile sind fast ausgegessen, die Vorräthe langen nur noch für wenige Tage. Die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kasseler Blätter erzählen viel von der Gewaltsamkeit der Bundeskommissare Rechberg und Scheffer, während sie das rücksichtsvolle Auftreten des Fürsten Taxis loben.

Die Preise der Lebensmittel stehen in Fulda so hoch, daß z. B. das Pfund Butter 40 kr. und das Pfund Ochsenfleisch 20 bis 36 und 40 kr. kostet. Trotzdem weiß man bei der großen dort angehäuften Truppenmasse nicht genug aufzutreiben.

Es ist unmöglich, daß Oestreich noch lange Zeit den ungeheuern Militär-Aufwand aushält, es ist unwahrscheinlich, daß es dem großen Talent des Finanzministers gelingen wird, selbst diesen Winter die Mittel zur Bestreitung des Staatsaufwandes zu beschaffen, es ist vorauszusehen, daß die Entwerthung des Papiergeldes fortwährend zunehmen und die dadurch hervorgebrachte Stockung in Gewerbe und Industrie eine drohende Höhe der Mißstimmung erzeugen muß. Aus diesen und anderen Gründen läßt sich vermittelst einer Wahrscheinlichkeitsrechnung nachweisen, daß Oestreich im Ausgange dieses Winters sehr ernsten Grund fassen wird, fur sich selbst zu sorgen und daß Preußen, falls es ihm gelänge eine Entscheidung auf dem Schlachtfelde bis zum Frühjahr zu verzögern, dann nicht geringe Aussicht hätte, Oestreich in einer andern Situation als in der eines gerüsteten Gegners zu erblicken.

Wien, den 19. November. Der Schleier fängt an sich zu lüften. Die heute telegraphisch uns zugekommene Nachricht von den Rüstungen in Frankreich hat all den Vermuthungen plötzlich den rechten Ausdruck gegeben. Es ist, als wenn es wie Schuppen von den Augen fiele. Die deutsche Frage erscheint sekundär, der Kampf des Konservatismus gegen die Revolution ist die Losung der Gegenwart, der Preis der Entscheidung. Dießmal ist der Anmarsch der russischen Truppen keines der üblichen, in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrenden Gerüchte, diesmal ist er voller Ernst der Thatsache und Wirklichkeit. Zweimalhunderttausend Mann werden die Winterquartiere in Polen beziehen, um mit dem ersten Nahen der Frühlingstage nach dem Rheine aufzubrechen. Das Interesse monarchischer Selbsterhaltung ist der zuverlässigste Vermittler zwischen Preußen und Oestreich. Vor seiner drängenden Beweisführung halten keine Mißverständnisse Stich. Die Streitmacht, welche sich zwischen Rhein, Main und Neckar zusammenzieht, wird keine vorübergehende Demonstration seyn, sondern sich zu einer dauernden Thatsache gestalten. Die Demokratie Deutschlands muß an ihrem Sitze selbst in Fesseln geschlagen und ihr Feuerbrand auf eigenem Herde gelöscht werden. Ist dieses Werk vollbracht, dann, Frankreich, habe Acht! Was so oft als definitive Katastrophe verkündet und immer wieder durch Palliativmittel hinausgeschoben wurde, ist jezt an der äußersten Grenze angelangt. Die Lager sind streng geschieden, die Kluft ist zu breit, als daß irgend eine Diplomatie noch die Brücke hinüber bauen könnte.

Radetzky soll vom Kaiser für seine Siege in Italien zum Herzog von Custozza und Novara ernannt werden. — Sämmtliche höchste Würdenträger der katholischen Kirche in Wien, der Erzbischof an der Spitze, haben dem Marschall ihre Aufwartung gemacht.

Die neuesten Nachrichten sehen noch weniger wie Frieden aus. Am Rhein ist große Truppenbewegung. In Kassel haben die Preußen die Eisenbahn besezt. Als die Eisenbahndirektion sich auf das Ministerium berief, erwiederte der Kommandant kurz, er sey jezt Herr hier und werde die Bahn sprengen, so bald man Truppen des Bundestags darauf befördere oder ihnen Lebensmittel zuführe.

Die Herbststürme haben auf der Ostsee wieder ihre Opfer gefordert. Mehr als 9 Schiffe sollen in wenig Tagen gescheitert und mit der ganzen Mannschaft untergegangen seyn. Auch von der russischen Flotte, die vor Kiel und Eckernförde lag, sind auf der Heimreise mehrere der größten Kriegsschiffe gescheitert, aber mehr durch die Ungeschicklichkeit der Befehlshaber als durch die Gewalt der Stürme. — Bei Memel an der Spitze der Nehrung wurde die Mannschaft eines gestrandeten Schiffes von Lootsen und Fischern unter größter Lebensgefahr nach vierstündigem Kampfe mit dem Meere gerettet.

Man rechnet, daß jährlich an 60,000 Menschen auf dem Meere umkommen. Da wäre es gut, wenn das Wasser Balken erhielte und die will ein Engländer erfunden haben und zwar eiserne. Seine Erfindung ist ein Rettungsboot und ganz von Eisen und was das Merkwürdigste ist, ohne Boden. Wer nicht durchfällt, kann nicht ertrinken, wie er versichert, da das Boot weder Wasser schöpfen, noch umschlagen kann. Auch eine Kochmaschine ist auf dem Boote angebracht und an den Seiten Behälter. Die Passagiere stehen auf eisernen Stangen.

Zum ersten Male hört man wieder von Wühlereien von unten. Die Nordsee ist der Verbrecher, ihre Fluthen haben die Badeinsel Vangerow untergraben und ein Stück Land entführt.

Louis Napoleon schwärmt für die alte Zeit und weiß, warum. Er hat eine große Anzahl Legionskreuze an alte Soldaten der Republik und des Kaiserreichs austheilen lassen. — In der Münze zu Paris werden eben für eine Million Zwanzig-Frankstücke aus kalifornischem Golde geprägt.

Der Dichter Heinrich Heine liegt nun fast zwei Jahre in Paris auf dem Krankenbette. Das linke Auge ist geschlossen, das rechte hat nur noch einen Schimmer des Lichtes. Er leidet dabei die furchtbarsten Schmerzen. Dem ungeachtet ist sein Geist noch frisch, er diktirt täglich einige Stunden. Außer seinen Memoiren soll ein Band neuer Gedichte erscheinen.

Ich möchte wissen, wies nach 600 Jahren in den Wohnungen aussehen wird. Vor 500 Jahren gabs in ganz England noch keinen Ofen und kein Kamin, man wärmte sich an Glutbpfannen. Die Häuser waren sämmtlich mit Stroh gedeckt. Im Jahr 1343 kamen die ersten Stecknadeln, statt der Holzstifte auf. Großes Aufsehen machten die ersten seidenen Strümpfe, welche die Königin Elisabeth 1561 trug. Im Jahr 1264 schlief der König zum ersten mal auf einem Strohsack, vorher nur auf Brettern; alle Welt kam, um den königlichen Luxus zu sehen.

In Manchester hat ein reicher Privatmann sich ein Schiff gemiethet und will damit eine Reise um die Welt machen. Um die Reise nicht im Flug machen zu müssen, will er dazu 5 Jahre brauchen.

Die Nachrichten aus Aleppo über die dortige Christenverfolgung lauten schaudererregend. Die beiden großen Christenquartiere wurden plötzlich bei Nacht angegriffen, die Häuser geplündert, die Menschen grausam ermordet, viele wurden in Stücken gehauen und diese auf die Straße geworfen. Die christlichen Kirchen wurden niedergebrannt; Schwärme von Arabern gesellten sich zu den Einwohnern und verlangten die Auslieferung des christlichen Patriarchen. Der Pascha mit seinen 1500 Mann Truppen sah ruhig

zu, ein Divisionsgeneral kam, sah und ging. Bei Abgang der Nachrichten unterhandelten die Meuterer noch mit ihrer eigenen Regierung. Die europäischen Konsuln hatten sich vergeblich verwendet.

Das Bulletin de Paris meldet, das die Gräfin Landsfeld (Lola Montez) ihre Salons eröffnet habe, in welchen sie auf die anmuthigste Weise die Honneurs macht. Sie scheint von dem System abgekommen zu seyn, nur junge Leute bei sich zu sehen, indem man in ihren Gesellschaften jezt meist Mitglieder des diplomatischen Korps, der Akademie, Gelehrte und Journalisten treffe. Merkwürdiger Weise sollen ihr auch die ersten Damen aus der aristokratischen Gesellschaft nicht fehlen. Am ersten Abende trug sie ein Kleid von weißem Seiden Moire, und darüber das große Band des Theresien-Ordens, den ihr der König von Bayern verliehen hat.

Der alte Fritz und die Predigerstochter.

Es war im Sommer des Jahres 1821, als Schreiber dieses, damals ein blutjunger Rektor in dem Städtchen U. mit seinem Freunde, dem Superintendenten N. auf dessen, eine halbe Meile entferntes Filial fuhr, und nach gastlicher Aufnahme bei dem damaligen Gutsbesitzer, Nachmittags mit dem genannten Herrn sich aufmachte, um einen benachbarten Hügel zu besteigen, von welchem sich eine herrliche Aussicht auf den größten Binnensee Pommerns, das frische Haff darbieten sollte.

Indeß waren wir kaum von dem Gutshofe getreten, als mein Freund N. meine Aufmerksamkeit auf einen alten Mann hinlenkte, welcher auf einem Stück Baumholz saß und mit dem größten Wohlbehagen, wie es schien, sein Pfeifchen rauchte, während seine Gänse auf dem grünen Rasen der breiten Dorfstraße weideten. Sehn Sie, rief er, dieser alte Mann ist der noch lebende Zeuge von einem Zuge eiserner Gerechtigkeit aus dem Leben Friedrich des Großen, wie er schwerlich irgendwo vorgekommen seyn durfte. Heda, Vater Frank, wißt Ihr noch wohl, als Ihr den Landrath von Stettin nach Hause fuhrt? — „Ei," versezte der Alte, indem er demüthig seine Mütze abzog, wie sollte ich das nicht mehr wissen; ich war ja ein junger Bursche von 25 Jahren. „Schrie er auch?" fragte mein Freund weiter. „Das sollte ich meinen," lachte der Alte hervor, er schrie den ganzen Weg über auf das Erbärmlichste, und als wir gar in der Haide auf die Tannenwurzeln kamen, brüllte er, wie unsers gnädigen Herrn sein schwarzer Hühlochse, wenn die Kühe treiben. Ja, versezte mein Freund, Ihr lacht jezt, Vater Frank, aber eigentlich hättet Ihr das Butterbrod mit Eurem Herrn theilen sollen, denn ich kanns Euch nie vergeben, daß Ihr meinen alten Amtsvorgänger mit den blöden Augen und im Augenblicke seines Todes aus dem Hause getragen und in die prale Sonne gesezt habt! — Ich wußte wohl, rief hierauf der Alte, und indem er mit seinem Stabe nach dem nahen Baumgarten wies, fuhr er fort: Sehn Sie, dort hinter jenem Wallnußbaum stand der Landrath mit dem Perspektiv, und hätten wir den alten Herrn nicht gerade dahin gesezt, wo ers befohlen; so hatte er uns selbst dafür todtgeschlagen. Denn wir waren unsere Viere und Alle dem Landrath unterthänig. Sonst jammern wirds mich, so lange ich lebe, und kann ich nie die Stelle ansehen, ohne zu seufzen. Dort, gerade wo jezt mein grauer Gänserich geht, stand sein Stuhl und dort starb er auch nach einer halben Viertelstunde.

Der Leser kann denken, daß ich noch diesen Präliminarien sehr neugierig gemacht worden war, und hatten wir kaum den Alten verlassen, als ich meinen Freund schon um ausführlichere Mittheilung bat, der auch sofort begann:

Der Landrath v. L., von dem unser Alter erzählt, war einst Besitzer dieses Gutes und ein Freund Friedrich des Großen, welchem er bei Gelegenheit der Urbarmachung eines großen Bruches vortheilhaft bekannt geworden war. Die nähere Veranlassung ist auch interessant genug, da sie so vorbedeutungsvoll war. Der König erwartete nämlich vor dem Amtshause in P. frische Anspannung. Während diese nun herbeigeschafft wurde, unterhalt er sich mit dem Domainen-Beamten, und da er in ehrerbietiger Ferne einige Herren in Offizier-Uniform stehen sieht, fragt er den Mann: wo haben die Offiziere dort gedient? Dieser aber, welcher es nicht weiß, wohl aber gehört hat, daß der König eine rasche und prompte Antwort liebt, versezte mit tiefem Bücking: „in E. v. Majestät Regiment!" worauf der König eben so prompt erwiedert: Schafskopf, daß sie bei Euch nicht als Großknechte gedient haben, weiß ich doch wohl; wo ist der Landrath?

Dieser aber, derselbe von dem ich spreche, hatte sich etwas verspätet und kommt eben, als der König nach ihm fragt, in solcher Karriere angefahren, daß der Kutscher an einen Leichenstein jagt, welcher Tags vorher für das Grab eines benachbarten Predigers angekommen war und noch an ungewohnter Stelle auf der Dorfstraße lagerte. Bardauz, da liegt der Wagen, und mein Landrath darunter! ein furchtbares Wahrzeichen: denn an dem Leichensteine eines Predigers sollte er sich später den Kopf zerschellen, was jedoch heute noch nicht geschah. Im Gegentheil legte er eben heute den Grund zur königlichen Gnade, bei der Besichtigung des schon erwähnten Bruches, einer Gnade, welche bald so sehr wuchs, daß der König ihn zu jeder Revue nach dem 17 Meilen entfernten Stargard bestellte und ihm endlich sogar den damals noch so seltenen Marienorden ertheilte.

Dadurch wuchs der Uebermuth des Landraths jedoch aufs Unglaublichste. Er war nicht blos ein Tyrann im ganzen Kreise, da jeder ihn scheute, weil er die Gunst kannte, in welcher er beim Könige stand, sondern ein noch größerer Tyrann aller Priester. Denn während er die adlichen Gutsbesitzer, wenn er eben von ihnen sprach, gewöhnlich doch nur „Bauernjungen" titulirte, nannte er die Priester mit seinem großen Könige nur immer Thiere sonder Vernunft und trug die Aufklärung desselben überdieß bei jeder Gelegenheit auf eine ebenso lächerliche als empörende Weise zur Schau; denn Geistesbildung und Anstandsgefühl gehörten nicht zu den Tugenden unseres Landraths.

Am übelsten von allen Priestern hatte es jedoch sein eigener, Namens Thilo, einer meiner blutarmen Amtsvorgänger, als die hiesigen Pfarrer noch ein Unicum waren. Der Mann war alt, im höchsten Grade schüchtern, und ließ sich Alles von dem Herrn Patron gefallen. Ebenso energisch jedoch, ja eine der am meisten energischen Frauen, welche ich je gekannt habe, war seine einzige Tochter Sophie, die den Landrath über ein Bund Stroh und von dort auf die Hobelspäne brachte, ein wundersames, noch in ihrem vorgeschriebenen Alter, wo ich sie kennen lernte, die Spuren früherer Schönheit an sich tragendes, edles Weib.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw